

Kormorane an den Fischteichen des Waldviertels – eine Fallstudie

ERICH STEINER

Einleitung

Bis 1982 trat der Kormoran an den Fischteichen des Waldviertels ausgesprochen selten auf, es liegen lediglich Einzelbeobachtungen vor. Ab 1982 wurden – in erster Linie zur Zugzeit – vermehrt kleinere Trupps festgestellt und seit 1984 übersommt die Art in größerer Anzahl im Gebiet. Die Entwicklung steht vermutlich in einem engen Zusammenhang mit der 1983 erfolgten Koloniegründung im tschechischen Teichgebiet von Třeboň, wo die Anzahl der Brutpaare bis 1988 auf etwa 120 anstieg.

Bereits im Jahr 1985 wurden Klagen von Teichwirten über vom Kormoran verursachte Schäden laut und Ausgleichszahlungen bzw. Abschub der Vögel gefordert. Die zuständigen Behörden haben diesen auch teilweise stattgegeben und von 1987–1989 alljährlich eine kleine Zahl Kormorane zum Abschub freigegeben.

Aus den Jahren 1984–1986 liegen leider keine genaueren Angaben über Anzahl und Verbreitung der Kormorane in diesem Gebiet vor. Ab 1987 konnte ich mich im Rahmen eines Forschungsprojektes unter anderem auch mit dieser Vogelart eingehender beschäftigen, sodaß wir zumindest über die Entwicklung in den letzten Jahren besser informiert sind.

Untersuchungsgebiet

Nach jüngsten Erhebungen existieren im Waldviertel rund 1.400 Fischteiche mit einer Gesamtfläche von 1.650 Hektar. Zahlenmäßig überwiegen die Kleinteiche. 70% der Teiche sind kleiner als ein Hektar, nur etwa 3% der Teiche sind größer als 10 Hektar, diese machen aber rund 55% der gesamten Teichfläche aus. Die durchschnittliche Teichfläche liegt bei 1,2 Hektar. Die Größe der einzelnen Becken schwankt von wenigen Quadratmetern bis maximal 65 Hektar. Neben im teichwirtschaftlichen Sinn gepflegten Teichen weisen viele strukturierte Uferzonen auf und eignen sich so ausgezeichnet als Lebensraum für Wasservögel.

Zur Zeit erlebt die Teichwirtschaft aufgrund verschiedenster Förderungen eine neue Blüte. So wurden z.B. allein zwischen 1980 und 1985 in

den Bezirken Zwettl und Gmünd rund 370, allerdings meist kleine, Teiche angelegt.

In Hinsicht auf den Kormoran ist natürlich der Fischbesatz von besonderem Interesse. Hauptfisch im Waldviertel ist nach wie vor der Karpfen, Nebenfische wie z.B. Hecht, Zander, Regenbogenforelle, Maräne, Schleie und Amur machen nur zwischen 10 und 15% der gesamten Fischproduktion von etwa 500 t aus.

Neben der natürlichen Heterogenität trägt die Bewirtschaftungsform und -intensität – im Falle des Kormorans speziell die Dichte und Art des Fischbesatzes – wesentlich zur Habitateignung bei. Die Fischdichten schwanken von wenigen kg/ha (z.B. in extensiv bewirtschafteten „Bade-teichen“) bis zu über einer Tonne/ha (z.B. in der Zeit vor dem herbstlichen Abfischen).

Bestandsentwicklung im Untersuchungszeitraum

In den Jahren 1987 und 1988 habe ich versucht – soweit dies für einen einzelnen Beobachter überhaupt möglich war –, die Kormoranbestände an den Fischteichen des Waldviertels systematisch zu erfassen. Dazu habe ich mehr als 100 Teiche von April bis Oktober jeweils zweimal pro Monat kontrolliert und die Anzahl und Aktivität der beobachteten Kormorane notiert. Zusätzlich wurden eine Reihe von Spezialerkursionen durchgeführt.

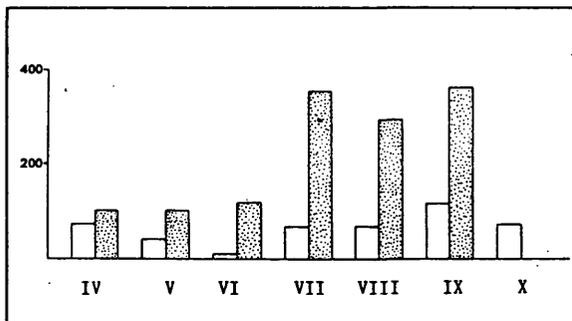


Abbildung 1. Monatssummen der Kormoranbeobachtungen an 170 Fischteichen im Waldviertel. Leere Säulen = 1987, n = 449; gepunktete Säulen = 1988, n = 1349)

Bestandsentwicklung am Schlafplatz Gebhartsteich

Als Zentrum der Kormoranverbreitung in diesem Gebiet hat sich 1987 der Gebhartsteich herausgestellt, die Klagen der Teichwirtschaft stammten ja in erster Linie auch von diesem Gewässer. Dieser Teich – übrigens ein Naturschutzgebiet – erfüllt offenbar schon allein durch die Tatsache, daß er völlig umzäunt ist, wodurch verschiedene Störungseinflüsse ausgeschaltet werden, ideale Voraussetzungen als Schlafgebiet.

Im April 1987 nächtigten durchschnittlich nur rund 10 Kormorane am Gebhartsteich (Abb. 2), im Mai sanken die Zahlen noch weiter ab.

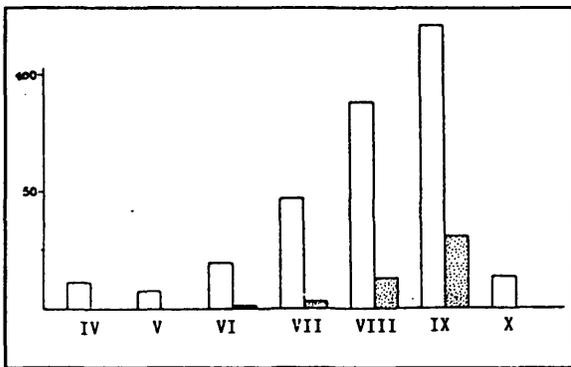


Abbildung 2. Bestandesentwicklung am Schlafplatz Gebhartsteich in den Jahren 1987 und 1988 (leere Säulen = 1987; gepunktete Säulen = 1988; im Oktober 1988 keine Daten erhoben).

Erst ab Juni begannen die Kormoranzahlen anzusteigen, das Jahresmaximum wurde im September mit 156 Exemplaren festgestellt. Im Oktober wurde der Teich gefischt, worauf die Zahlen rasch und stark absanken. Im Winter 1987/88 wurden die Bäume am Schlafplatz gefällt. Im Jahre 1988 hat sich erst ab August eine kleine Schlafgemeinschaft am Gebhartsteich ausgebildet, die Tiere nächtigten in den Ufergehölzen. Im Monatsdurchschnitt haben 1988 nicht mehr als 25 Kormorane den Schlafplatz benützt. Das Gros der Kormorane flog morgens täglich aus der ČSFR ein, verteilte sich auf die Teiche und kehrte abends dorthin zurück.

Der Gebhartsteich war für die Kormorane aber 1987 nicht nur Schlafplatz, sondern auch wichtiges Nahrungsrevier. In diesem Jahr wurde hauptsächlich dieses Gewässer zur Nahrungssuche benützt.

An anderen Gewässern tauchte der Kormoran nur sporadisch auf (vergl. nächstes Kapitel). Nach der Schlägerung der Schlafbäume wurden die Kormoranzahlen am Teich – hier jetzt ein-

mal ausschließlich in seiner Funktion als Nahrungsrevier betrachtet – deutlich geringer. 1989 wurden kaum mehr Kormorane an diesem Teich beobachtet (Abb. 3).

Zu erwähnen ist vielleicht noch, daß im Juli 1987 am Gebhartsteich ein Horst gebaut wurde. Der Brutversuch verlief zwar nicht erfolgreich, aber jedenfalls wurde durch die Schlägerung der Schlafbäume eine durchaus mögliche Ansiedlung des Kormorans in diesem Gebiet verhindert.

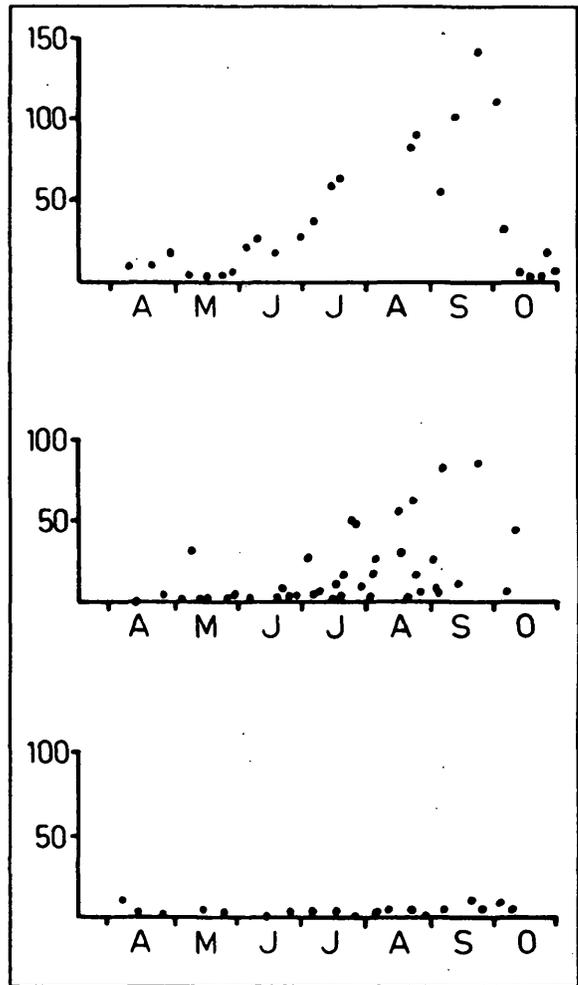


Abbildung 3. Ergebnisse der Kormoranzählungen am Gebhartsteich in den Jahren 1987–1989 (Erfassungszeit jeweils 7–9 Uhr).

Beobachtungshäufigkeit abseits des Schlafplatzes

1987 wurden abseits des Gebhartsteiches insgesamt 449 Kormorane beobachtet (Abb. 1). Rechnet man die Zahl auf die Anzahl der Teichkontrollen um, dann war dieses Ergebnis für einen Biologen, der auf Kormorane aus war, eher frustrierend. Im Durchschnitt wurden 1987 je Teich und Kontrolle nur 0,5 Kormorane registriert.

Diese 449 Beobachtungen verteilen sich in erster Linie auf Teiche in unmittelbarer Umgebung des Schlafplatzes, rund 50% der Beobachtungen entfallen auf einen Radius von 10 km um den Gebhartsteich. Eindeutig bevorzugt wurden dabei (70% aller Beobachtungen) die Teiche mit einer Größe von mehr als 10 ha.

Durch die Schlägerung der Schlafbäume kam es offenbar auch zu einer grundlegenden Veränderung der Verteilung bzw. der Raumnutzung. So stieg die Anzahl der Kormoranbeobachtungen abseits des Gebhartsteiches von 449 auf 1.349 an, 1987 wurden Kormorane an 39 Teichen, 1988 immerhin an 67 Teichen registriert.

Es läßt sich aber nicht mit Sicherheit sagen, ob die Kormoranzahlen insgesamt zu- oder abgenommen haben. Denn der Verlust des Aktionszentrums – am Schlafplatz versammeln sich die Vögel aus einem großen Einzugsgebiet und sind dort auch relativ einfach zu zählen – führte auch zu einer wesentlichen Verkomplizierung der Bestandserfassung.

Im Jahre 1989 haben die Kormorane im gesamten Waldviertel und speziell auch am Gebhartsteich im Vergleich zu den Vorjahren stark abgenommen. Hauptursache hierfür sind wohl die im benachbarten Südböhmen durchgeführten Reduktionsmaßnahmen (Absammeln der Eier, Töten der Jungvögel, Fällen der Horstbäume). Denn diese Maßnahmen müssen sich zwangsläufig auch auf die Kormorane im Waldviertel auswirken.

Allgemeines

Es steht für mich außer Zweifel, daß Kormorane in Teichwirtschaften unter gewissen Voraussetzungen erhebliche Schäden verursachen können. Denn die natürliche Funktion des Kormorans (Reihers) liegt ja eigentlich gerade in der Verhinderung unnatürlicher Fischkonzentrationen. Unter natürlichen Umständen tragen Fischfresser dazu bei, Fischbestände vor dem Zusammenbruch, etwa durch Krankheiten oder Nahrungsmangel, zu bewahren. An Teichen geraten sie in Erfüllung ihrer ökologischen Funktion mit den Bestrebungen des Teichwirtes nach Ertragssteigerung in Konflikt.

Im Waldviertel scheinen besonders Maränen (*Coregonus sp.*) von den Kormoranen betroffen zu sein. Diese Fischart scheint dem vom Kormoran bevorzugten Beutetyp in geradezu idealer Weise zu entsprechen. Sie weist eine günstige Körperform auf und ist durch die helle Oberfläche, z.B. im Vergleich zu Karpfen oder Schleie, auch im trüben Wasser relativ gut zu erkennen. Im Untersuchungsgebiet war der Kormoran jedenfalls an Teichen mit Maränenbesatz häufiger zu beobachten als an Teichen ohne diese Fischart. Allerdings könnte dieser Zusammenhang auch dadurch gegeben sein, daß Maränen im Waldviertel hauptsächlich in größeren Teichen produziert werden, die den Habitatansprüchen des Kormorans auch aus anderen Gründen (Sicherheitsbedürfnis) entgegen kommen.

Speziell am Gebhartsteich führte das Kormoranaufreten zu großen Verlusten bei dieser Fischart. Da es sich bei Fischteichen keineswegs um natürliche Gewässer – auch wenn sie vielfach so aussehen mögen – sondern um Bauten handelt, die zum Zwecke der Fischzucht errichtet wurden, ist es für die betroffenen Teichwirte nicht leicht einzusehen, daß sie die auftretenden Schäden allein zu tragen haben. Gerade über die Frage des Schadensausgleiches sollte meiner Meinung nach noch einmal ausführlich diskutiert werden.

Geht man von der Situation im Jahre 1989 aus, dann ergibt sich dieses Problem ohnehin nicht mehr. Sondern es bleibt die traurige Tatsache festzustellen, daß eine durchaus mögliche Ansiedlung des Kormorans im Waldviertel im Keim erstickt wurde, wobei es ziemlich gleichgültig ist, ob dies auf die Maßnahmen in der CSFR oder auf „Störaktionen“ auf österreichischer Seite zurückzuführen ist.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Erich Steiner
NÖ Landesmuseum
Herrengasse 9
A-1014 Wien

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelschutz in Österreich - Mitteilungen von Birdlife Österreich](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [006](#)

Autor(en)/Author(s): Steiner Erich

Artikel/Article: [Kormorane an den Fischeichen des Waldviertels - eine Fallstudie 86-88](#)